



Dieser ausstellungsfertig getrimmte English Setter aus Standardzucht wird auch jagdlich und in Field Trials geführt. («CH. Fairray Countdown»).
Foto: Sabine Rindermann

Rassehunde im Wandel der Zeit Teil 2

Hunderassen verändern sich, entstehen neu oder werden selektiv in verschiedene Richtungen gezüchtet. Anhand von Beispielen erfahren Sie Interessantes über die Entwicklung bestimmter Rassen, über Rück- und Neuzüchtungen.

Von Dr. Anna Laukner

«Zu allen Zeiten boten rasselose Haushunde die Grundlagen für Rassezüchtungen.» Dr. Hans Räber

Entstehung neuer Rassen

Entwickelt sich eine Population innerhalb einer Rasse sehr stark von der Ausgangspopulation der Rasse weg, so kann dies dazu führen, dass eine neue Rasse entsteht. Ein gutes Beispiel hierfür sind der Englische Cocker Spaniel und der Amerikanische Cocker Spaniel. In den 1940er-Jahren wurde der American Cocker Spaniel offiziell als separate Rasse anerkannt – in den folgenden Jahrzehnten entwickelten sich beide Rassen dann weiter auseinander. Der Ami wurde auf ein viel üppigeres Haarkleid, eine etwas geringere Grösse und auf einen kürzeren Fang sowie stärker herausmodellierten Kopf gezüchtet. In Amerika ist übrigens mit «Cocker Spaniel» automatisch der amerikanische gemeint, der englische heisst «English Cocker Spaniel». Bei uns in Europa ist es genau anders herum:

Hier ist der «Cocker Spaniel» automatisch der englische, meint man den Ami, so sagt man «Amerikanischer Cocker Spaniel». Beim Cocker kam es also ohne jede Fremdeinkreuzung, nur durch reine Selektion, zu einer Aufspaltung in zwei Rassen.

Bei anderen Rassen ist dies nicht so eindeutig: Ein Beispiel ist der Longhaired Whippet. Diese Rasse entstand in den 1950er-Jahren in den USA. Zu ihrem Ursprung kursieren zwei verschiedene Theorien: Die eine besagt, dass es immer schon langhaarige Whippets gab, die allerdings nie gezielt weiter gezüchtet wurden. Als der Whippet noch ein reiner «Leistungshund» war und bei der Kaninchenjagd bzw. bei Hunderennen eingesetzt wurde, sei das lange Fell wohl hinderlich gewesen bzw. machte den Hund etwas langsamer im Vergleich zu seinen kurzhaarigen Rassekollegen. Früher gab es übrigens auch Rauhaarwhippets, auch heute sollen sie noch (ausserhalb der organisierten Zucht) in Grossbritannien vorkommen. Im offiziellen Rassestandard ist Rauhaar nicht vorgesehen.

Die zweite Theorie besagt, dass der Langhaar-Whippet durch Sheltie-Einkreuzungen entstanden sein soll. Der amerikanische Begründer der Langhaar-Whippet-Zucht,

Walter Wheeler, züchtete auf jeden Fall auch Shelties, ausserdem existiert in der heutigen Langhaar-Whippet-Population ein gewisser Gendefekt (MDR-1-Defekt), der neben einigen anderen Rassen auch den Sheltie, nicht aber Kurzhaar-Whippets betrifft. Definitiv beweisen bzw. widerlegen liess sich bisher keine der beiden Thesen.

Bei den entsprechenden Rassezuchtclubs des American Kennel Club (AKC) und der Fédération Cynologique Internationale (FCI) ist die Anerkennung eines «Longhaired Whippet» derzeit weder beantragt noch vorgesehen (zumindest nicht unter diesem Namen). Die Mehrheit der europäischen Züchter hat der Rasse nicht zuletzt aus diesem Grund einen anderen Namen gegeben: Silken Windsprite. Möglicherweise lässt sich unter diesem «neutralen» Rassenamen eher eine Anerkennung als «neue» langhaarige Windhundrasse erreichen.

In diesem Zusammenhang möchte ich gerne eine Passage aus einem deutschen Hundebuch aus dem Jahr 1894 zitieren (Ludwig Beckmann, «Geschichte und Beschreibung der Rassen des Hundes»): «Der englische Whippet: Dieser Hund war noch vor wenigen Jahren ein Kreuzungsprodukt zwischen Windhunden und Terriern und ward damals von den Arbeiterclassen zur Kaninchenhetze benutzt. Gegenwärtig nähert er sich immer mehr der reinen Windhundform, steht etwa zwischen dem grossen Windhund und dem Windspiel (...). Der Kennelclub hat diese Hunde 1892 anerkannt und auf einigen Ausstellungen wurden bereits besondere Whippet-Classen eingeführt, welche nach den Points der Windhunde gerichtet werden. Ob diese Hunde eine Zukunft haben werden, ist schwer zu sagen, bis jetzt werden sie vorzugsweise von den Minenarbeitern zu den auch bei uns hier und da versuchten «Hunderennen» verwendet.»

Der Whippet war also nie der edle Windhund, der seit



Dieser English Setter aus italienischer Leistungszucht ist deutlich kleiner und hat schlichteres Haar.
Foto: Sabine Middelhaufe

Jahrhunderten rein gezüchtet wurde, sondern entstammt der Kreuzung von Windhunden mit Terriern (daher auch das früher häufigere Rauhaar). In diesem Licht scheint es nicht ganz abwegig, dass im Laufe der Zeit vielleicht doch auch ein «langhaariger Whippet» die offizielle Anerkennung erreicht – und vielleicht auch wieder ein rauhaariger. (In den USA inspirierte der Rauhaarwhippet die Züchterin Michelle Henninger zu einer Rückzüchtung eines rauhaarigen Windhundschlages unter dem Namen «Appalachian Greyhound».)

Rückzüchtungen und Neuzüchtungen

Immer wieder wünschten sich Menschen, ausgelöschte Rassen wieder «auferstehen» zu lassen. Einige der heute bekannten Rassen sind solche Rückzüchtungen – etwa der deutsche Hovawart, der in den 1920er- und 1930er-Jahren aus bodenständigen Bauernhunden (tatsächlich sieht er dem heute noch existierenden süddeutschen Schlag der Altdeutschen Hütehunde nicht unähnlich), Neufundländern, Schäferhunden und dem ungarischen Kuvasz nach dem Vorbild eines altgermanischen Hofhundes gezüchtet wurde. Eine andere Rückzüchtung ist der Irische Wolfshund, der in seiner heutigen Form erst ab etwa 1880 gezüchtet wird.

Andere Rassen entstehen sprichwörtlich auf dem Reissbrett: Den «Erschöpfern» schwebt ein ganz bestimmtes Ziel vor; sie wünschen sich beispielsweise den idealen Familienhund und züchten ihn aus ausgewählten Ausgangsrassen. In manchen Fällen wird eine Anerkennung durch offizielle Verbände angestrebt und erreicht (etwa beim Eurasier, der aus Samojede, Chow Chow und Wolfspitz entstand), in anderen Fällen wird die Rasse in einem eigenen Verein gezüchtet und «vermarktet»: Der Wäller etwa entstammt einer Verbindung von Briard und Australian Shepherd; der Elo® geht auf Bobtail, Chow Chow und Eurasier zurück, die Zucht wird ausschliesslich von einer Zucht- und Forschungsgemeinschaft kontrolliert, der Rassenname ist sogar geschützt. Diese drei Rassen sollen vor allem familientaugliche Begleithunde sein.

Es gibt aber auch Rassen, die als Gebrauchshunde «erschaffen» wurden. Drei Beispiele hierfür sind der Deutsche Jagdterrier, der Schwarze Terrier und der Moskauer Wachhund. Eine Zwischenstellung nimmt der Cesky Teriér ein: gezüchtet wurde er als Jagdhund, mittlerweile wird er aber überwiegend als Familienhund gehalten und entsprechend selektiert. All die genannten Beispiele stammen aus der Zeit nach 1900. Doch auch davor gab es schon gezielte Rassekreuzungen mit dem Zweck, eine neue Rasse zu schaffen: Der erste Leonberger etwa wurde 1846 geboren, Stammväter waren Bernhardiner, Landseer

Quiz für Kenner

Alle hier abgebildeten Spaniel gehen auf die gleichen Vorfahren zurück. Aber nur zwei der auf den Farbfotos abgebildeten Hunde gehören derselben Rasse an. Wissen Sie, welche?

Antwort: A) und B) sind Englische Cocker Spaniel und gehören offiziell derselben Rasse an. Zu Beginn der Reinzucht unterschieden sich Cocker und Field Spaniel nur durch die Grösse. Fields waren etwas grösser. Aus dem Englischen Cocker Spaniel hat sich eine weitere Rasse (der Ami-Cocker) entwickelt, der Englische Cocker Spaniel existiert zudem in verschiedenen Schlägen. Auch der Field Spaniel ist heute eine separate Rasse.



Cocker Spaniel «Obo». Historische Aufnahme um ca. 1880. Foto: zVg



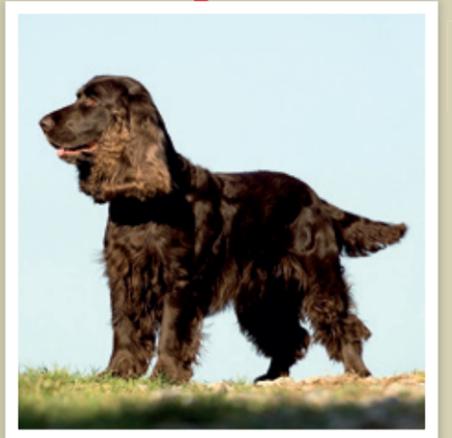
A) «Young Chestnut Prince at Shadowside». English Cocker (field-bred) Foto: Sally Wainwright



B) «Alina vom Dunklen Kristall». English Cocker (Standarzucht) Foto: Sally Wainwright



C) «Noble Brown Gem vom Maulbeerbaum». Amerikanischer Cocker Spaniel Foto: Wolfgang Koch



D) «Foca of Bloodline». Field Spaniel Foto: zVg

und Pyrenäenberghunde. Ziel war ein imposanter, löwenfarbiger Hund, der dem Wappentier seiner deutschen Heimatstadt Leonberg ähneln sollte.

Auch noch früher finden sich Hinweise auf die «Kreierung» neuer Hundetypen: In einem Hundebuch aus dem Jahr 1781 («Geschichte der Hunde» von J. G. Fr. Franz) werden die bekannten «Hundearten» eingeteilt in Haupttrassen, Blendlingsrassen und Doppelte Blendlinge¹. Zu den Haupttrassen zählt der Autor den Bauernhund, den grossen dänischen Hund, den Windhund (hier unterscheidet er wiederum einzelne Rassen), den Wolfshund, den Sibirischen Hund, den Isländischen Hund, den Jagdhund (auch hier nennt er mehrere Rassen wie Parforcehund, Schweisshund, Leithund und Deutscher Jagdhund), den Spürhund, den Dachshund, den Budel (im Laufe der Zeit änderte sich der Name in Pudel), den Spanischen Wachtelhund, den Englischen Wachtelhund, den kleinen dänischen Hund, den türkischen Hund (haarlos), den Bullenbeisser. Hier schreibt er interessanterweise: «... England ist das eigentliche Vaterland, in Frankreich arten sie schon aus, vermutlich weil sie sich daselbst den Galanerien² zu sehr ergeben» Also schon vor 230 Jahren erkannte man, dass eine Gebrauchsrasse sich in Liebhaberhand verändert!

Blendling: Ein durch Kreuzung nahe verwandter Rassen entstandener Bastard (Definition gemäss www.wissen.de).

Galanterie: Betont aufmerksames Verhalten gegenüber dem weiblichen Geschlecht (Definition gemäss A. M. Textor, Das Fremdwörterlexikon). In unserem Zitat ist damit gemeint, dass die Bulldogge in Frankreich zum bulligen Gebrauchshund zum Begleiter galanter Herren «umfunktioniert» wurde.

Als Blendlingsrassen führt er eine Vielzahl von Rassen an. Als Beispiel nenne ich hier den Kleinen Budel als ein Produkt vom kleinen spanischen Wachtelhund und Budel; das Bologneser- oder Maltheserhündchen wiederum führt er als Abkömmling von Kleinem Budel und kleinem spanischen Wachtelhund an. Die Doggen (auch Kammerhunde genannt) stammen von Bullenbeissern und Bauernhunden oder hochbeinigen dänischen Hunden ab.

Doppelte Blendlinge schliesslich werden so genannt, weil sie ihren Ursprung zwei Blendlingsrassen zu verdanken haben.

Ausserdem nennt er noch eine Vielzahl anderer Hunde, wie sie in anderen (fernen) Ländern vorkommen (etwa angorischer Hund, guianischer Hund, grönländischer Hund, kamtschatkaiserlicher Hund etc.).

Viele dieser Hundetypen sind in heute bekannten Rassen aufgegangen, manche sind vielleicht verschwunden, andere existieren noch genauso wie vor Jahrhunderten. Als Faustregel mag wohl gelten: Je mehr sich der Verwendungszweck einer Rasse änderte, umso mehr änderte sich auch ihr Erscheinungsbild.

Leistungstyp versus Showtyp

Dies ist wohl besonders offensichtlich unter den Rassen, die als reine Leistungsrassen entstanden, im Lauf der Zeit aber zunehmend als Liebhabertiere in Privathand gehalten und auf Ausstellungen vorgeführt wurden. Vor allem in der Gruppe der Jagd- und der Hütehunde findet man viele Beispiele.

Bei den Jagdhunden sind es vor allem die englischen Rassen, die einer solchen Entwicklung unterlagen. Beim Setter gibt es vor allem beim English Setter, bei den Spaniels beim English Springer Spaniel ausgeprägte Show- und Leistungslinien. Bei den Retrievern zeichnet sich vor allem bei Golden und Labrador Retriever ein ähnliches Bild ab. Die deutschen Jagdhunderassen werden von der Jägerschaft stärker «bewahrt», die jeweiligen Rassen (seien es die diversen Vorsteher, Stöber- oder Schweisshunde) werden fast ausschliesslich in Jägerhand abgegeben. So konnten sich über die Jahrzehnte recht einheitliche Rassebilder erhalten.

Lediglich drei deutsche Jagdhunderassen fanden den Weg zu einer weiteren Verbreitung in Privathand: Unangefochten auf Nummer 1 steht der Dackel – er ist seit vielen Jahrzehnten gleichermaßen als Gebrauchshund und als Familienhund verbreitet und beliebt. Der Weimaraner und der Deutsch Kurzhaar werden ebenfalls von Nichtjägern gehalten – allerdings überwiegend in den USA. Dort sind beide Rassen häufig auf Ausstellungen zu sehen und werden nicht selten als Familienhunde gehalten. Entsprechend heftig ist die Abgrenzung der deutschen Gebrauchszüchter gegenüber den amerikanischen Rassevertretern.

So mancher britische Sportsmann blickt übrigens neidvoll nach Deutschland und wünscht sich ähnliche Verhältnisse auch für die britischen Rassen! Nicht verschwiegen werden darf übrigens die derzeitige Mode, sich auch in Europa mit einem attraktiven Weimaraner zu schmücken. Nicht ausdrücklich genug kann betont werden, dass diese Rasse alles andere als ein unkomplizierter Familienhund ist.

Aber auch der Leistungstyp kann sich in verschiedene Richtungen entwickeln: So hat sich beispielsweise in Italien der Englische Setter als Jagdgebrauchshund von den britischen Gebrauchsettern entfernt. Der Grund hierfür ist der unterschiedliche Verwendungszweck: In England soll der Setter über weite Heideflächen streifen, in Italien Bekassinen (Schnepfen) im Wald finden. So ist der Englische Setter in seiner Heimat viel grösser und stärker behaart, in Italien entwickelte sich ein kleinerer und schlichter behaarter Schlag. In fast allen Ländern werden (übrigens nicht nur heute, sondern auch schon in der Vergangenheit) Hunderassen, die sich als Gebrauchshunde einen guten Ruf erworben haben, importiert und den lokalen Erfordernissen «angepasst». Je nach Dynamik kann sich so wiederum eine neue Rasse entwickeln – entweder durch reine Selektion (siehe Amerikanischer Cocker Spaniel) oder indem die Rasse mit anderen oft einheimischen

Rassen vermischt wird (viele heutige Rassen sind übrigens durch eine solche «Veredelung» entstanden).

Übrigens ändern sich auch «ausländische» Jagdhunde in Deutschland: Der deutsche Jäger wünscht eher einen vielseitig einsetzbaren Jagdhund, einen sogenannten Allrounder, als beispielsweise der Engländer, der mehr mit Spezialisten jagt. England ist sozusagen das Mutterland der Spezialrassen: Dort wurden Apportierrassen gezüchtet, Wasserhunde, Vorstehhunde, Stöberhunde, Buschierhunde (diese stöbern nicht weiträumig, sondern suchen mehr vor der Flinte), Meutehunde auf nur jede erdenkliche Wildart und natürlich die mannigfaltigen Terrierassen.

Die Deutschen haben etliche dieser Rassen importiert; in Deutschland wird aber auch ein Vorstehhund zur Nachsuche eingesetzt und sollte nach Möglichkeit auch apportieren können. So wurden im Laufe der Zeit viele spezialisierte Rassen in Deutschland zu vielseitigeren Rassen «umselektiert». Ein Labrador Retriever oder Cocker aus deutscher jagdlich orientierter Zucht unterscheidet sich also heute auch von seinen Verwandten im Mutterland der Rasse.

Lesen Sie im dritten und letzten Teil dieser Serie mehr über die Unterschiede zwischen Arbeits- und Showlinien sowie über Urtyphunde und «Designer Dogs».



Dr. Anna Laukner studierte bis 1989 in München Tiermedizin und promovierte über die Fellfarben beim Hund – ein Thema, das sie bis heute fasziniert und mit dem sie sich viel und gerne auseinandersetzt.

Als praktizierende Tierärztin arbeitete sie schon in Bayern, Stuttgart und auf Ibiza. Bereits während des Studiums schrieb sie Beiträge für diverse Hundzeitschriften. Mittlerweile hat sie viele Artikel und einige Fachbücher rund um Hunde und Katzen verfasst. Sie arbeitet Teilzeit als Tierärztin und kastriert für den Tierschutz streunende Katzen. Privat pendelt sie mit ihrer Familie zwischen Deutschland und Ibiza. Für ihre andere Leidenschaft, das Zeichnen, bleibt momentan leider kaum Zeit.